

Standpunkt gediegener Nützlichkeit. Aber nach Norden hin, wo der verbleibende kleine Rest des alten großen Marktplatzes die Lage der Schaufseite bestimmte, ist die unsymmetrische Grundrißanlage zu einer einheitlichen glanzvollen Wirkung gestaltet worden. Dem einseitig vorspringenden Seitenflügel entsprechend, hat man hier ein Querdach in der Höhe des Hauptdaches in ganzer Länge der Front durchgelegt und damit die große Grundform für die Entwicklung gewonnen, die im Zusammenklingen mit dem dahinter aufsteigenden schönen Turm der Stadtkirche ein überaus reiches malerisches Bild ergeben hat. Gesteigert hat man die Wirkung der schlichten Gebäudemasse dadurch, daß man drei mächtige Dachgiebel der Langseite, je einen der Schmalseite dieses Querdaches vorlegte. Die ersteren treten bis auf

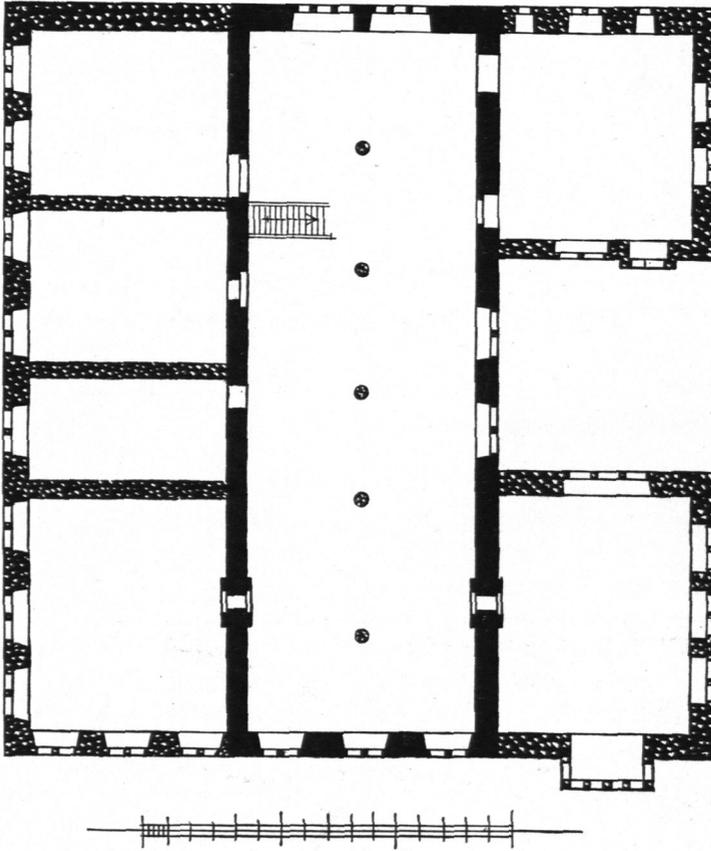


Abb. 129. Rathaus zu Münden. Grundriß des oberen Geschosses.  
Nach Ortwein, Deutsche Renaissance.

etwa einen Meter Entfernung aneinander und sind zu noch größerer Geschlossenheit zusammengefaßt dadurch, daß man ihre Zwischenräume mit durchbrochenen Steinplatten geschlossen hat, in die Löwenköpfe zur Aufnahme der kupfernen Wasserspeier eingelassen sind. Zierliches Volutenwerk, spitze Obeliskentrönungen und feine Statuetten beleben den Rand dieser Giebel. Im Erdgeschosß ist ein pomphaftes Portal als Hauptschmuckstück angebracht. Vor ihm bildet ein auf steinernen Freistützen aufruhender Austritt den altherkömmlichen Altan zur Verkündigung von Beschlüssen und Wahlen. Ganz meisterhaft ist die Unregelmäßigkeit der Stockwerksanlage im rechten und im linken Anbau künstlerisch gelöst dadurch, daß der schlichten Fensteranlage des durchlaufenden Flügels die geschlossene Form eines reich geschmückten Erkers am Ratstubenanbau gegenübergestellt ist. An der Krönung dieses Erkers ist die Jahreszahl 1604 angebracht, wodurch in Übereinstimmung mit der oben angeführten Kamininschrift die Bauzeit dieses Obergeschosses gegeben ist. Der Abschluß des ganzen Baues hat sich dann noch bis zum Jahre 1619 hingezogen.

Der gleichen Notwendigkeit, die erforderliche Erweiterung in der Breite der Anlage zu

suchen, die die Anbauten des Rathauses zu Münden bestimmt hat, war sichtlich maßgebend für den Plan des schlicht gotischen Rathauses in Jena. Es bildete im Erdgeschosß zwei nebeneinander liegende zweischiffige Hallen, die sich an der Vorder- und Hinterseite des Hauses mit einer ganzen Anzahl spitzbogiger, später vielfach veränderten Bogentore öffneten. Darüber liegt eine mächtige Diele, in der Querrichtung durch eine Reihe von sieben spitzbogigen Scheidebögen in zwei Schiffe geteilt und in jedem dieser Schiffe mit einer steinernen Stütze zum Tragen der Balkendecke versehen. Vielfach verbaut und ringsum von Nutzräumen umgeben, gibt jetzt diese Diele in ihrer unsicheren Beleuchtung mit der Abwechslung der schlichten Bogenstellung und der reichen Ausbildung der allein noch erhaltenen einen alten Deckenstütze, mit der Mündung der vom Untergeschosß hinaufführenden Haupttreppe und dem frei in den Raum eingebauten Treppenzugang zum Dachboden, dazu dem Einblick in die im 17. Jahrhundert reich gezierte Ratstube ein außerordentlich malerisches Bild. Ursprünglich war sie wohl schlichter, aber dafür zu öffentlichen